

Prof. Dr. med. habil. Helga Schwenke-Speck zum 70. Geburtstag

Der Lebenslauf einer engagierten Ärztin und Wissenschaftlerin an einer Universität der DDR und in der BRD

Am 22. Dezember 1933 hineingeboren in ein großbürgerliches Elternhaus – der Vater Erich Schwele, ein kluger, warmherziger, selbstsicher – gelassener Textilkauflmann in Leipzig, half bedrohten jüdischen Geschäftsfreunden

bei der Flucht ins Ausland – formten sich ihre eigenen Wertvorstellungen nach Abitur und Medizinstudium 1952 bis 1957 in den nachfolgenden ersten Berufsjahren unter den vielfältigen gegenseitigen Einflüssen der wechselnden Bezugsgruppen während der unterschiedlichen, überlegt gewählten und zielstrebig verfolgten Etappen des Berufslebens.

Nach Pflichtassistenz, Approbation und Promotion 1959 und nach Beginn der Facharztweiterbildung Innere Medizin am Kreiskrankenhaus Wurzen ging sie 1962 an das Institut für medizinische Mikrobiologie und Epidemiologie der Universität nach Leipzig, um sich dort, unter der Leitung von Prof. Dr. Wildführ, die Fertigkeiten und Erfahrungen zu erwerben,

die für ihre späteren wissenschaftlichen serologisch-immunologischen Arbeiten wichtig waren. 1963 wechselte sie an die Klinik für Innere Medizin (Direktor Prof. Dr. Rolf Emmrich) in die hämatologisch-onkologische Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Perlick, und erwarb den Facharzt für Innere Medizin 1965.

Von da an war sie 20 Jahre lang als sogenannte Funktionsärztin tätig und seit 1974 mit der *Facultas docendi* versehen – beides verbunden mit Pflichten und mit Verantwortung jedoch ohne zugehörige Rechte und ohne entsprechendes Salär, so war das üblich damals. Sie hielt Vorlesungen in ausgewählten Kapiteln der Pathophysiologie und Innerer Medizin, auch für Studenten der Zahnmedizin, führte Seminare und Spezialpraktika und betreute zahlreiche Diplomanden und Promovenden, darunter spätere Professoren alten und neuen Rechts, Klinikchefs und Nationalpreisträger.

Seit 1985 war sie reguläre Oberärztin an der Abteilung Hämatologie/Onkologie und der Knochenmarktransplantationseinheit in Leipzig. Zu deren Aufbau 1980 hatte sie wesentlich beigetragen: schon 1966 während mehrmönatiger Studienaufenthalte in Warschau, Prag und Sofia (Reisen in westliche Länder waren zwar uns in der DDR, aber nicht den Polen, Tschechen und Bulgaren untersagt!) machte sie sich mit den damals neuesten hämatologischen Untersuchungsmethoden vertraut und errichtete danach in Leipzig ein Referenzlabor für die DDR für ausgewählte zellulär-immunologische Methoden. Ihre von der WHO unterstützte Teilnahme an einem Arbeitsprogramm in London zur Immunogenetik der Maus wurde von den DDR-Behörden abgelehnt, eine weitere Mitarbeit dort war dadurch nicht möglich. Ihr Einsatz als Sekretär der „Arbeitsgruppe immunologische Diagnostik“ in der „Gesellschaft für Klinische und Experimentelle Immunologie in der DDR“ führte zur Einrichtung immunologischer Institute an allen Universitäten der DDR im Zeitraum 1975 bis 1980. Als Vorlauf für die Einführung der klinischen Knochenmarktransplantation etablierte sie die Methode der Lymphozytenmischkultur für die Spender-Empfänger-Auswahl. Erfolgreich waren auch tierexperimentelle Modelle zur Transplantationsimmunität (Graft-versus-Host-Reaktion). Nach zahlreichen Veröffentlichungen habilitierte sie sich 1980 mit einem Teilaspekt dieser Problematik.

Erst nach der politischen Wende wurde sie 1990 ordnungsgemäß zur Hochschuldozentin für Innere Medizin ernannt – wie mehrere



ebenso engagierte gleichaltrige Kolleginnen an anderen Leipziger Universitätskliniken, die in gleicher Weise jahrzehntelang in schwieriger Zeit in Lehre, Forschung und Patientenversorgung ihre Lebenskraft verbrauchten – und schließlich 1994, 61-jährig, zur außerplanmäßigen Professorin – keine Ruhmestat der Leipziger Universität! Ihre wissenschaftliche Arbeit und Lehrtätigkeit setzte sie bis zu ihrer Emeritierung 1996 fort. Sie ist Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften und erhielt mehrere Preise und Auszeichnungen. Doch damit nicht genug, es gibt ein „zweites Leben“ im Beruf: Ab 1997 übernahm sie an der Helios-Klinik in Borna eine hämatologisch-onkologische Honorartätigkeit.

Noch viel umfangreicher sind aber die ehrenamtlichen Aufgaben, die sie sich wählte, gewachsen aus der Einsicht in die gesellschaftliche Gebundenheit allen ärztlichen Wirkens. In der Wendezeit verfolgte sie die politische Entwicklung mit wachem Blick auf der Suche nach Formen und Regeln der notwendigen Neugestaltung: Gemeinsam mit einigen Gleichgesinnten motivierte sie ab November 1989 die akademischen Mitarbeiter der Leipziger Fakultät zur Gründung eines „Freien Verbandes der Ärzte, Zahnärzte und Naturwissenschaftler in der Medizin“, ein Vorhaben, welches schließlich im März 1990 – die bevorstehende Vereinigung der beiden deutschen Staaten vor Augen – wegen der anderen Organisationsstruktur ärztlicher Verbände in der Bundesrepublik, in die Gründung des Marburger Bundes, Landesverband Sachsen, mündete, zu dessen erster stellvertretenden Vorsitzenden und später zur Vor-

sitzenden im Regierungsbezirk Leipzig sie gewählt wurde.

Seit Gründung der Sächsischen Landesärztekammer 1990 bis 1999 war Frau Professor Dr. Schwenke-Speck Mandatsträgerin in der Kammerversammlung. 1991 regte sie die Errichtung eines Landesausschusses Senioren bei der Sächsischen Landesärztekammer an, als dessen Vorsitzende sie gewählt wurde und dessen Arbeitsinhalte bis 2003 sie wesentlich prägte. Vor allem ist ihr die Organisation der alljährlichen landesweiten Seniorenentretreffen zu danken. Die Erfahrungen von fast 40 Jahren ambulanter und klinischer Tätigkeit als Ärztin bei der Behandlung und beratenden Begleitung hämatologisch-onkologisch Kranker und Sterbender und ihre ausgeprägte Empathie bewogen sie 1993, den Hospiz-Verein Leipzig e.V. zu gründen. Dabei wurde sie von dem Theologen Karsten Speck, mit ihm seit 1986 in zweiter Ehe verbunden, ermutigt und tatkräftig unterstützt. Der zunächst ausschließlich ambulante Wirkungskreis des Hospizvereins konnte seit 1. 2. 2002 durch eine stationäre Einrichtung ergänzt werden, für deren Finanzierung durch öffentliche und private Mittel Frau Professor Dr. Schwenke-Speck sorgte, und die in der Leipziger Villa der Familie des Arztes und Dichters Gottfried Benn geschaffen werden konnte.

Im Rahmen dieses Vorhabens arbeitete sie unter anderem mit der Krupp-von-Bohlen und Halbach-Stiftung zusammen, in deren Beirat für ein „Stiftungsunternehmen Hospiz“ sie 2001 berufen wurde. Frau Professor Dr. Schwenke-Speck ist Mitbegründerin der Landesarbeitsgemeinschaft Hospiz in Sachsen und bis jetzt in deren Vorstände tätig.

Für ihre vielfältige Lebensleistung als Ärztin und für ihr beispielhaftes ehrenamtliches Engagement wurde Frau Professor Dr. Schwenke-Speck mit der Verleihung der „Hermann-Eberhard-Friedrich-Richter-Medaille“ der Sächsischen Landesärztekammer geehrt.

Und gibt es bei alledem auch noch privates? Aber ja: Einen großen und interessanten Freundeskreis, zum Teil noch aus gemeinsamer Jugendzeit, einen Literatur-Lesezirkel à la Marcel Reich-Ranicki, regelmäßige Konzertbesuche und das Dauerthema mit ihrem Ehemann Karsten, dem Bündnis-90-Politiker: „Mehr Demokratie erreichen, aber wie?“.

Bleibt zu wünschen: Noch viele Jahre unverdrossenes, beharrliches, widerständiges, zukunftsweisendes Wirken bei guter Gesundheit.

Dr. Peter Schwenke, Vizepräsident i. R.